

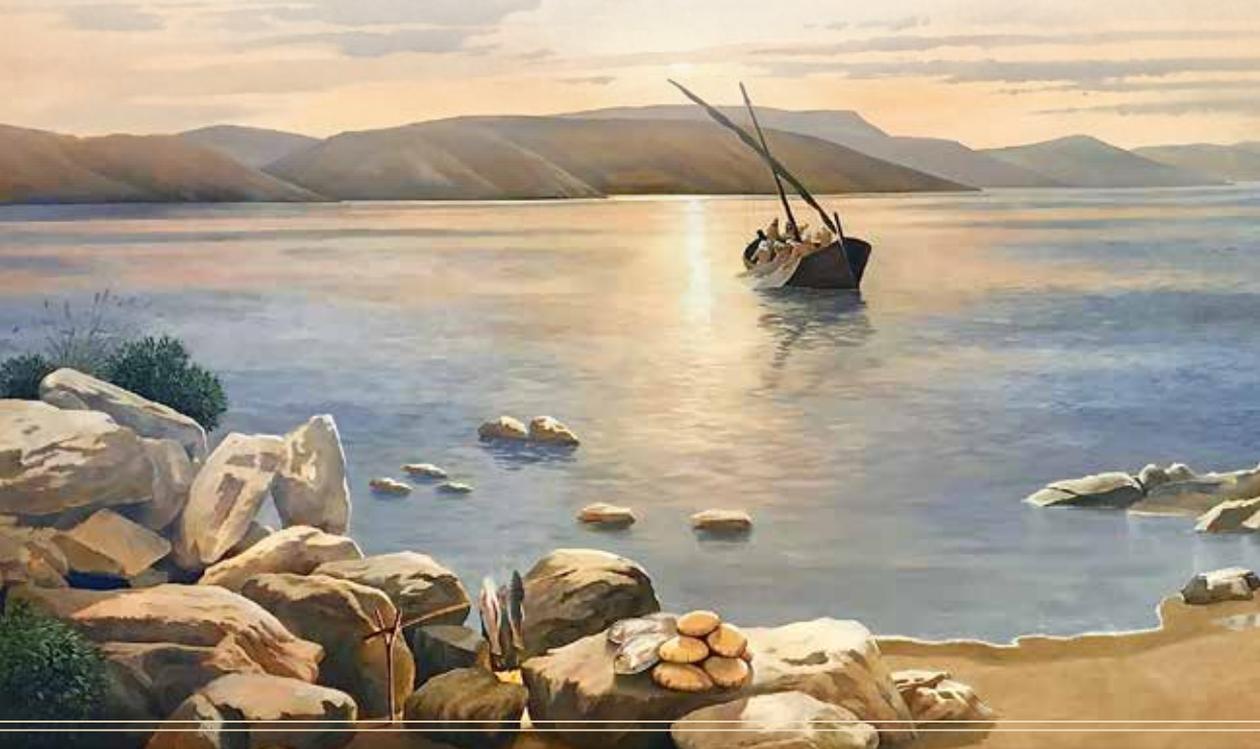
BERNHARD J. VAN WIJK

BIBLISCHE GESCHICHTEN

— ERZÄHLT & ERKLÄRT —



EIN LEHRREICHES BUCH FÜR JUNG UND ALT
ÜBER GOTTES GESCHICHTE MIT DEN MENSCHEN



Leseprobe zum Buch

LESEPROBE

1. Auflage 2017 der deutschen Ausgabe,
Verlag VOICE OF HOPE • Eckenhagener Str. 43 • 51580 Reichshof-Mittelagger
www.voiceofhope-shop.de
Illustrationen: Adri Burghout
Übersetzung: Jentje Roks
Lektorat, Cover & Satz: Voice of Hope

Bestell-Nr.: 875.418 • ISBN 978-39-47102-18-1

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich aller Inhalte und Illustrationen ist urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck jeglicher Art ist ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der John Bunyan Stiftung untersagt.

Alle Bibelstellen sind gemäß der Schlachter-Bibel 2000

KAPITEL

- | | |
|---|---|
| 1. Das Wort Gottes | 35. Freude nach Kummer |
| 2. Gottes Wort bleibt in Ewigkeit | 36. Jakob trifft Joseph |
| 3. Im Anfang | 37. Israels Unterdrückung in Ägypten |
| 4. Die Schöpfung | 38. Das Kästchen aus Schilfrohr |
| 5. Die Erschaffung des Menschen | 39. Der reiche Prinz und das arme Volk |
| 6. Der Garten Eden | 40. Am Brunnen im Land Midian |
| 7. Adam und Eva im Garten Eden | 41. Der brennende Dornbusch |
| 8. Auflehnung gegen Gott | 42. Mose und Aaron |
| 9. Der Sündenfall | 43. Mose und Aaron bei dem Pharao |
| 10. Zwei Opfer | 44. Der Herr ist allmächtig |
| 11. Die Geschlechter von Kain und Seth | 45. Die Plagen gehen weiter |
| 12. Der wird uns trösten | 46. Das Herz des Pharaos bleibt verhärtet |
| 13. Noah baut die Arche | 47. Die letzte Plage |
| 14. Noah in der Arche | 48. Beim Schilfmeer |
| 15. Noah kommt aus der Arche heraus | 49. Mara und Elim |
| 16. Der Turmbau zu Babel | 50. Das Manna |
| 17. Die Berufung Abrams | 51. Massa und Meriba |
| 18. Abram und Lot | 52. Am Berg Sinai |
| 19. Ankündigung von Leben und Tod | 53. Trauben aus dem Tal Eschol |
| 20. Das Gericht über Sodom und Gomorra | 54. Ein aufsässiges Volk |
| 21. Die Geburt von Isaak | 55. Die bronzene Schlange |
| 22. Das Opfer von Abraham | 56. Bileam |
| 23. Die Ehe von Isaak | 57. Auf dem Berg Nebo |
| 24. Der Segen über Jakob | 58. Rahab und die Kundschafter |
| 25. Jakobs Traum | 59. Josua, ein Feldherr Gottes |
| 26. Jakob in Pniel | 60. Die starke Stadt Jericho |
| 27. Auf den Feldern von Dotan | 61. Gott straft das Böse |
| 28. Joseph wird von seinen Brüdern verkauft | 62. Kampf und Sieg |
| 29. Ein Sklave in Ägypten | 63. Gideon |
| 30. Der Mundschenk und der Bäcker | 64. Gideons Kampf |
| 31. Der Herr wirkt! | 65. Gideons Sieg |
| 32. Der Sklave wird Vizekönig | 66. Simson |
| 33. Hunger in den Ländern | 67. Simson und der Löwe |
| 34. Ich bin Joseph | 68. Simsons Ende |

69. Naemi und Ruth
70. Ruth auf dem Feld des Boas
71. Boas heiratet Ruth
72. Der kleine Samuel
73. Samuel wird berufen
74. Elis Tod
75. Die Bundeslade kommt zurück
76. Saul wird zum König gesalbt
77. Saul zieht in den Kampf
78. David
79. David wird zum König gesalbt
80. David bei Saul
81. David und Goliath
82. König Saul ist erzürnt
83. David muss fliehen
84. Ein schreckliches Blutbad
85. David verschont Saul
86. David verschont Saul nochmals
87. Ziklag wird zerstört
88. Sauls letzter Kampf
89. David ist tief betrübt
90. König David
91. David und Absalom
92. Absaloms Tod
93. Die letzten Jahre von König David
94. König Salomo
95. Der Tempelbau
96. Die Regierung von Salomo
97. Der Prophet Elia
98. Elia und die Witwe von Zarpas
99. Elia auf dem Berg Karmel
100. Ahabs Ende
101. Elia und Elisa
102. Naeman
103. Naeman wird geheilt
104. Jonas Flucht
105. Jona im Bauch des Fisches
106. Jona ist zornig
107. Jeremias Leben
108. Jeremia in der Zisterne
109. Jeremias Worte treffen ein
110. Das Volk im Exil
111. Daniel
112. Der König hat einen Traum
113. Daniel erklärt den Traum
114. Die drei Freunde im Feuerofen
115. Ein schreckliches Gerichtsurteil
116. Daniel in der Löwengrube
117. Esther und der König
118. Esther rettet ihr Volk
119. Der Morgen dämmt
120. Zacharias im Tempel
121. Maria und Elisabeth
122. Gottes Rat wird bestehen
123. Die Geburt des Herrn Jesus
124. Die Hirten
125. Bei der Krippe
126. Die Weisen aus dem Osten
127. Die Weisen und Herodes
128. Die Weisen und das Kind
129. Der Kindermord
130. Simeon und Hanna
131. Der Wegbereiter
132. Jesus wird getauft
133. Die Versuchung in der Wüste
134. Die Jünger
135. Jesus und der Zöllner
136. Die Hochzeit zu Kana
137. Das Gleichnis vom Sämann
138. Der Herr Jesus erklärt das Gleichnis
139. Ein weiteres Gleichnis
140. Der Schatz im Acker
141. Zwei Baumeister
142. Der Pharisäer und der Zöllner
143. Die klugen und die törichten Jungfrauen
144. Der Herr und Seine Knechte
145. Der Sturm auf dem See
146. Der besessene Gadarener
147. Die wunderbare Speisung
148. Jesus geht auf dem See
149. In Kapernaum
150. Das verlorene Schaf
151. Der jüngere Sohn
152. Der ältere Sohn
153. Der reiche Mann und der arme Lazarus
154. Der Knecht des Vaters
155. Die Samariterin
156. Vier treue Freunde
157. Der Blindgeborene
158. Die Auferweckung von Lazarus
159. Ein dankbarer Aussätziger
160. Wer ist mein Nächster?
161. Zachäus
162. Judas
163. Hosianna dem Sohn Davids!
164. Das Passahmahl
165. In Gethsemane
166. Jesus oder Barabbas
167. Die Kreuzigung
168. Am Kreuz
169. Das Begräbnis
170. Die Auferstehung
171. Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!
172. Die Männer auf dem Weg nach Emmaus
173. Der Herr Jesus und die Jünger
174. Es ist der Herr!
175. Die Himmelfahrt
176. Das Pfingstfest
177. Die Heilung des Gelähmten
178. Die Lüge wird bestraft
179. Stephanus
180. Wer bist Du, Herr?
181. Tabitha
182. Kornelius
183. Der Kerkermeister
184. Schiffbruch
185. Die Zeit ist nahe

1. DAS WORT GOTTES

Vor sehr langer Zeit, als es die Erde, die Sonne, den Mond und die Sterne noch nicht gab, existierte nichts und niemand außer Gott, dem Herrn. Das können wir nicht verstehen, weder Kinder, noch Erwachsene. Wir wissen es, weil die Bibel es uns erzählt. Die Bibel nennt das: die Ewigkeit.

Etwa im Jahr 400 n. Chr. lebte in Nord-Afrika ein frommer Mann. Er befasste sich immer mit dem Wort Gottes und dem Seelenheil der Menschen. Zu einem bestimmten Zeitpunkt dachte er gründlich über das „Ewige“ nach. Tag und Nacht, Woche für Woche machte er sich Gedanken darüber. Aber je mehr er darüber nachsann, desto weniger verstand er. Er wurde damit nicht

mehr fertig. Der Herr, der immer an Seine Kinder denkt, kam ihm dann zu Hilfe. – Eines Morgens wandert er den Mittelmeerstrand entlang. Auf einmal sieht er, wie ein kleines Mädchen dort spielt. Es hat eine Grube gegraben und einen großen Wall außen herum gebaut.

Die Füße des kleinen Mädchens trippeln hin und her, vom Meer zur Grube und wieder zum Meer. Es schöpft sich schnell seinen kleinen Eimer voll Meerwasser und schüttet es in die Grube. Der Mann sieht sich das staunend an. Dann fragt er plötzlich: „Liebes Kind, was machst du da?“ Die hellen Augen des Mädchens schauen ihn offenherzig an. „Ich schöpfe das Meer aus, mein Herr“, antwortet es. Und schon ist es wieder weg. Es schöpft wieder seinen Eimer voll.



Daraufhin faltet der fromme Mann andächtig die Hände. „Danke, Herr“, flüstert er leise. Er versteht die Antwort Gottes.

Verstehst du sie auch? Die Antwort war: Genauso wenig, wie es möglich ist, mit einem kleinen Eimer das große Meer auszuschöpfen, können Menschen das Ewige verstehen. Das weite, große Meer passt doch nicht in die kleine Grube! Nun, ebenso kann auch das Ewige und Verborgene Gottes mit dem kleinen Verstand der Menschen nicht erfasst werden.

In der Ewigkeit gibt es keinen Anfang und auch kein Ende. Auch das können wir nicht verstehen. Wenn man auf einem freien Feld steht und nach allen Seiten eine endlose Aussicht hat, dann scheint es, als ob in weiter Ferne der Himmel die Erde berühre. Das nennt man den Horizont. Stell dir nun mal vor, dass du zum Horizont wandern willst. Dann wird dir schnell klar, dass dieser immer gleich weit entfernt bleibt!

So ist es auch mit dem „Ewigen“: Es hat keinen Anfang und kein Ende.

In der Ewigkeit, als es also noch nichts gab, hat der Herr sich einen Plan ausgedacht – einen Plan, durch den nur Er den Ruhm davontragen würde. Niemand außer Gott darf Ehre oder Herrlichkeit empfangen. Wie dieser Ratschluss entstanden ist und was der Herr damit gemeint hat, steht in der Bibel, in Gottes eigenem Wort. Sie ist das Buch der Bücher, weil der Herr Selbst es hat schreiben lassen.

Alles, was in der Bibel steht, ist wahr. Von anderen Büchern kann das sicher nicht immer behauptet werden. Diese sind aber auch von Menschen geschrieben worden. Die Bibel sagt es uns so: *„Denn niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist ge-*

trieben, haben die heiligen Menschen Gottes geredet“ (2.Pt. 1,21).

Gott hat also die Bibel aufschreiben lassen. Deshalb müssen wir andächtig zuhören, wenn daraus gelesen oder erzählt wird. Dann spricht der Herr Selbst zu uns – nicht nur zu den älteren Menschen, sondern auch zu Kindern.



LESEN: Psalm 119,105-112
und 2. Petrus 1,16-19



FRAGEN:

1. Warum ist die Bibel so ein wichtiges Buch? Lies Psalm 119,105-112.
2. Lies 2. Timotheus 3,16.
Warum ist es notwendig, in der Bibel zu lesen?
3. Was ist der Hauptinhalt des Wortes Gottes?



ERKLÄRUNGEN: auf Seite 30



SINGEN: O Gott, Dir sei Ehre



7. ADAM UND EVA IM GARTEN EDEN

Inmitten all der schönen Bäume im Garten Eden stand ein Baum, von dem Adam und Eva nicht essen sollten. Von den Früchten der anderen Bäume durften sie ruhig essen, aber von diesem Baum nicht. Das hatte Gott Adam gesagt. Und in dem Fall, dass sie doch davon essen würden, so würde der Herr sie mit dem Tod bestrafen.

Dieser verbotene Baum hieß „*der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen*“.

Nun, schwer war es für die ersten Menschen nicht, dieses Gebot zu halten. Sie liebten den Herrn so sehr, dass sie nicht im Sinn hatten, ungehorsam zu sein. Warum sollten sie das tun?! Adam und Eva hatten ja alles, was sie froh und glücklich machen konnte! Nein, sie dachten nicht an so etwas und wohnten in ungetrübter Freude in dem schönen Garten Gottes. Sie wohnten und lebten dort zur Ehre des Herrn. – Den Tieren und Pflanzen hatte Gott solches nicht gesagt, denn sie haben keinen Verstand und keinen Willen. Aber Adam und Eva waren Menschen, und Menschen haben einen Verstand und einen Willen. Alles, was sie mit ihren Augen sehen und mit ihren Ohren hören, darüber können sie mit ihrem Mund sprechen. Außerdem ist der Mensch von seinem Schöpfer über die anderen Lebewesen gestellt worden.

Wenn ein Haustier etwas tut, das uns nicht gefällt, kann man ihm dies nicht übelnehmen; es weiß es ja nicht besser.

Aber wenn du etwas tust, das dir von Vater und Mutter verboten wurde, dann musst du bestraft werden. Du wusstest mit dem Verstand, dass du so etwas nicht machen durftest, aber du hast es trotzdem getan. Wenn du gehorsam bist, sind deine Eltern froh; denn damit zeigst du, dass du sie liebst! Das wussten Adam und Eva auch. Sie wussten auch, welche Strafe auf den Ungehorsam folgen würde, nämlich der Tod. Und darum hatte Gott ihnen dieses Verbot gegeben. Er wollte die Menschen auf die Probe stellen, ob sie den Herrn immer über alles lieben würden.

Durch ihren Gehorsam, indem sie nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen aßen, konnten Adam und Eva dem Herrn zeigen, dass sie Ihn für immer lieben wollten. Und so störte nichts die Freude in dem schönen Garten Eden. Adam und Eva bekamen alles aus der Hand Gottes. Sie lebten so, wie der Herr das wollte: zu Seiner Ehre. Alles war dort vollkommen glücklich. Krankheit, Schmerzen oder Traurigkeit wurden hier nicht gefunden.

Würde das so bleiben? Würden der Friede mit Gott und das Leben in Liebe zu Ihm und zueinander bleiben? Oder würde dieser Zustand vergehen? Die Bibel lehrt uns, dass es nicht so blieb. Das werden uns die nächsten Kapitel erzählen.

Die Kinder Gottes sehnen sich manchmal nach dem Frieden, den Adam und Eva im Paradies hatten: ein Leben in vollkommener Liebe zu Gott und zu

Seiner Ehre. Die Sünde hat diesen wunderbar harmonischen Zustand im Paradies zerstört. Aber in demselben Paradies versprach der Herr das Kommen des Messias! Er, der Herr Jesus Christus, brach die Macht der Sünde entzwei! Die Sünden Seiner Kinder sind ihnen durch Sein Blut vergeben. Durch Ihn ist es wieder möglich, in Frieden und Liebe mit Gott zusammen zu leben. Wie gut ist es, ein Kind Gottes zu sein!

Bete dafür, dass Gott auch dich zu Seinem Kind macht!



SINGEN: O Gnade Gottes

Dieses Lied kann aus rechtlichen Gründen leider erst in der Originalausgabe abgedruckt werden.



LESEN: 1. Mose 2,16-17 und Psalm 148

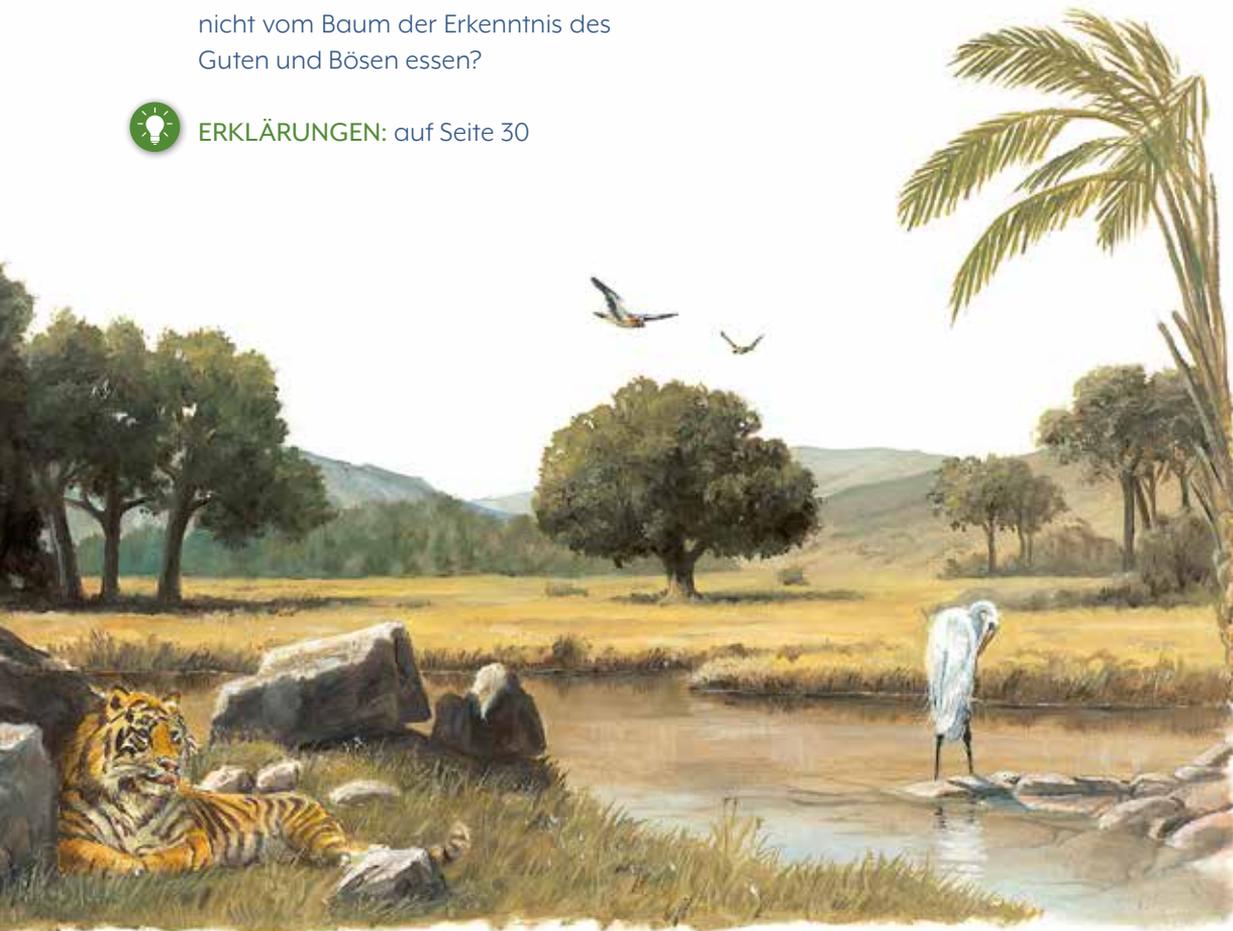


FRAGE:

Warum durften Adam und Eva nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen?



ERKLÄRUNGEN: auf Seite 30



22. DAS OPFER VON ABRAHAM

Viele Jahre später. Wieder spricht der Herr zu Abraham. Abraham bekommt einen merkwürdigen Auftrag: „Nimm doch deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, Isaak, und geh hin in das Land Morija und bringe ihn dort zum Brandopfer dar auf einem der Berge, den Ich dir nennen werde!“ Seinen Sohn Isaak opfern? So wie er seine Schafe auf dem Altar dem Herrn zum Opfer darbringt? – Und was macht Abraham? Gehorcht er? Ja, denn er fürchtet den Herrn. Obwohl Abraham es nicht versteht, will er es doch tun. Er vertraut auf Gott und glaubt Seinem Wort.

Und diesen Glauben und das Vertrauen Abrahams erprobt der Herr. Das macht Er bei all Seinen Kindern. Auf diese Weise stärkt Er ihren Glauben. Gott bekommt dann auch die Ehre durch die Rettung aus der Not! Seine Kinder lernen, sich allein auf Ihn zu verlassen. Ihre Zuversicht ist nur im Herrn, ihrem Gott.

Es ist noch früh am Morgen. Abraham und Isaak gehen miteinander auf die Reise. Die Knechte laden das Holz für das Opfer auf den Esel. Isaak geht mit, um zu opfern. Er gehorcht seinem Vater und seiner Mutter.

Es wird eine Reise von drei Tagen. Nur Abraham kennt das Ziel und den Grund der Reise. Schließlich halten sie bei einem Berg an. Abraham sagt zu seinen Knechten, dass sie bei dem Esel bleiben sollen. Er steigt mit Isaak, der das Holz trägt, den Berg hinauf. Der Vater trägt das Notwendige für das Feuer, und auch das Messer. Sie klettern immer höher

den Berg hinauf. Plötzlich stellt Isaak eine Frage:

„Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Lamm zum Brandopfer?“ Abraham gibt eine weise Antwort: „Gott wird für ein Lamm zum Brandopfer sorgen!“ Da fragt Isaak nicht weiter, und zusammen klettern sie höher. Endlich sind sie oben auf dem Berg angekommen. Aus Steinen baut Abraham einen Altar. Er sieht nun Isaak an. – Wird Abraham doch noch zurückweichen? Nein, sein Glaube wankt nicht.

Abraham bindet Isaak und legt ihn oben auf das Holz. Er streckt seine Hand aus, um seinen Sohn zu schlachten. Aber was ist das? Vom Himmel her erschallt eine Stimme: „Abraham, Abraham!“ Abraham lässt seine Hand sinken. „Hier bin ich!“, so antwortet er. Der Engel des Herrn spricht: „Lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm gar nichts; denn nun weiß Ich, dass du Gott fürchtest, weil du deinen einzigen Sohn nicht verschont hast um Meinetwillen!“ Abrahams Glaube ist erprobt. Nun wird es deutlich, dass er Gott liebt – so sehr, dass er bereit ist, Ihm seinen einzigen Sohn zu opfern.

Was ist das dort im Gestrüpp? Oh, schau, ein Widder! Er hat sich mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen. Siehst du, der Herr sorgt Selbst für ein Opfertier, ein Lamm zum Brandopfer! Da ertönt die Stimme vom Engel des Herrn zum zweiten Mal: „Weil du dieses getan und deinen Sohn, deinen einzigen, nicht verschont hast, darum will Ich dich reichlich segnen und deinen

Samen mächtig mehren, wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meeres ...!“

Der Herr segnet Abraham also! Einst wird Gott Selbst Seinen eigenen Sohn zum Brandopfer hingeben. Seinen einzigen Sohn, Den Er liebt! Den versprochenen Erlöser, den „Samen der Frau“. Dann wird den Völkern verkündigt werden: *„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat“* (Joh. 3,16).



SINGEN:

1. Näher, mein Gott, zu Dir,
näher zu Dir!
Drückt mich auch Kummer hier,
drohet man mir,
soll doch trotz Kreuz und Pein
dies meine Losung sein:
Näher, mein Gott, zu Dir, näher zu Dir!

5. Ist mir auch ganz verhüllt
Dein Weg allhier,
wird nur mein Wunsch erfüllt:
Näher zu Dir!
Schließt dann mein Pilgerlauf,
schwing ich mich freudig auf:
Näher, mein Gott, zu Dir, näher zu Dir!

*Text: Sara Flower Adams (1805-1848)
Deutsch: Erhardt Friedrich Wunderlich
(1830-1895)*



LESEN: 1. Mose 22 und Hebräer 10,1-18

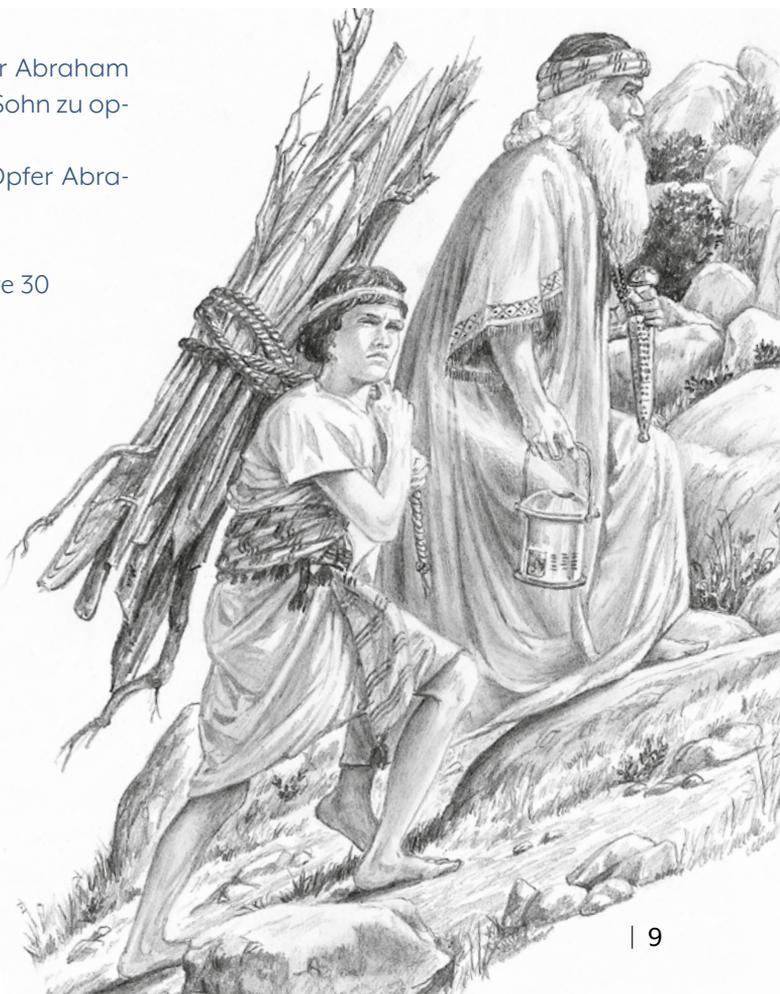


FRAGEN:

1. Warum gab der Herr Abraham den Auftrag, seinen Sohn zu opfern?
2. Was bedeutet das Opfer Abrahams eigentlich?



ERKLÄRUNGEN: auf Seite 30



78. DAVID

Hör mal! Ganz weit in der Ferne singt jemand! Wo kommt das her? Wollen wir mal nachschauen?

Dort in den Wiesen von Bethlehem hütet ein junger Schafhirte seine Schafe. Von dort her erklingt der schöne Gesang! Hör, jetzt können wir auch die Worte verstehen, die er singt: „*Der HERR ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln*“ (Ps. 23,1). Wie schön ist dieses Lied! Wer ist der junge Mann, der solch schöne Lieder singt? Es ist David, der Sohn von Isai, aus Bethlehem! Und weißt du, wer Davids Opa war? Das war Obed, der Sohn von Ruth. Weißt du noch? – David ist ein junger Mann, der den Herrn fürchtet. Er ist der Jüngste in der Familie von Isai und soll die Schafe seines Vaters weiden. Während dieses Dienstes singt er oft Lieder zur Ehre Gottes, den er so liebt. Seine geschmeidigen Finger gleiten dabei über seine Harfe. Doch während er singt, achten seine Augen genau auf die Schafe. Plötzlich springt David auf. Er ergreift seine Schleuder, nimmt einen kleinen Stein, schleudert – und schon saust der Stein durch die Luft und landet genau auf dem Rücken eines Schafes, das sich zu weit von der Herde entfernt hat. Es erschrickt und läuft schnell zur Herde zurück. Ja, dieser David kann mit seiner Schleuder sehr genau zielen. Und stark ist er auch! Eines Tages sitzt David im Schatten eines Baumes, spielt auf der Harfe und singt. Auf einmal verstummt er. Was sieht er dort, in der Ferne? Dort nähert sich sehr leise ein Löwe! Vorsichtig steht David auf. Er ergreift die Keule, die er immer dabei hat, und schleicht sich an

den Löwen heran. Aber dieser ist sehr schnell. Ehe David etwas tun kann, ergreift das Raubtier ein kleines Schaf und will damit weglaufen. Hör, wie das arme Schaf blökt! David läuft ihm nach. Der Löwe sieht, dass der Hirte näherkommt, und lässt das Schaf los, um ihn anzugreifen. Oh David, was machst du?! Dieses Raubtier ist doch viel stärker als du! Ja, schon, aber David ist schneller! Er ergreift den Löwen mit der einen Hand beim Bart, und mit der Keule in der anderen Hand schlägt er ihm auf den Kopf. Schon fällt das starke Tier tot zu Boden ... Wie mutig dieser David ist! Woher bekommt er bloß diesen Mut? Er vertraut seinem Hirten, dem Gott Israels! „*Gebt Gott das Lob! Seine Hoheit waltet über Israel und Seine Macht in den Wolken. Furchtgebietend erweist Du Dich, o Gott, von Deinem Heiligtum aus! Der Gott Israels verleiht Seinem Volk Macht und Stärke. Gepriesen sei Gott!*“

Von Herzen dankt er dem Herrn, weil er ganz genau weiß, dass Gott ihm geholfen hat. Allein hätte David dieses Raubtier nicht besiegen können.

Ein anderes Mal läuft ein großer Bär auf die Herde zu. David sieht ihn näher kommen. Auch den Bären erschlägt er! Vertraust du auch so dem Herrn, wie David es tat?

David ist jeden Tag mit seinen Schafen allein auf der Weide. Findet er das nicht langweilig? Nein, denn er lebt in der Nähe des Herrn. Er kennt alle Geschichten von früher, vom Volk Israel, das aus Ägypten geführt wurde, und von dessen Reise durch die Wüste.



Auch die Geschichten von seiner Urgroßmutter Ruth, die aus Moab nach Bethlehem kam, kennt er. Und weißt du, was David auch weiß? Dass einmal der Messias geboren wird! Das hat Gott verheißen, und danach sehnt David sich. Er sehnt sich nach dem Messias, weil er weiß, dass seine Sünden gesühnt

werden müssen. Und das ist nur durch den Messias möglich, der einst kommen würde. Der Hirtenjunge erwähnt in seinen Psalmen auch seine Sünden. Er versteckt sie nicht, er beschönigt sie nicht, sondern er bekennt sie dem Herrn. Hör mal z. B. diesen Psalm: „*Siehe, in Schuld bin ich geboren, und in Sünde*

hat mich meine Mutter empfangen“ (Ps. 51,7). Aber David sieht auch den kommenden Erlöser, der seine Sünden alle bezahlen wird: „Ihre Priester will Ich mit Heil bekleiden, und ihre Getreuen sollen jubeln. Dort will Ich dem David ein Horn hervorsprossen lassen, eine Leuchte zurichten Meinem Gesalbten. Seine Feinde will Ich mit Schande bekleiden; aber auf Ihm soll Seine Krone glänzen!“ (Ps. 132,16-18). Wie reich ist David! Siehst du, dass er gar nicht einsam ist? Siehst du, dass du mit ihm gar kein Mitleid haben musst?

Bete darum, dass auch du Gott so kennen lernen und mit Ihm leben kannst, wie David Ihn kannte und mit Ihm lebte!



LESEN: 1. Samuel 17,34-36;
Psalm 17 und 132



FRAGEN:

1. Wie konnte David allein auf den Weiden sein, ohne sich zu fürchten?
2. Lies Psalm 23. Was möchte David hier mit dem Bild eines Hirten deutlich machen?



ERKLÄRUNGEN: auf Seite 30



SINGEN:

1. Stern, auf den ich schaue,
Fels, auf dem ich steh,
Führer, dem ich traue,
Stab, an dem ich geh,
Brot, von dem ich lebe,
Quell, an dem ich ruh,
Ziel, das ich erstrebe,
alles, Herr, bist Du!

2. Ohne Dich, wo käme
Kraft und Mut mir her?
Ohne Dich, wer nähme
meine Bürde, wer?
Ohne Dich zerstieben
würden mir im Nu
Glauben, Hoffen, Lieben;
alles, Herr, bist Du.

3. Drum so will ich wallen
meinen Pfad dahin,
bis die Glocken schallen
und daheim ich bin.
Dann mit neuem Klingen
jauchz ich froh Dir zu:
Nichts hab ich zu bringen,
alles, Herr, bist Du!

Text: C. F. A. Krummacher (1824 - 1884)

104. JONAS FLUCHT

Wer ist dieser Mann, der dort am Hafen von Japho umherläuft? Er scheint ein Schiff zu suchen. Endlich findet er eines, redet dann mit dem Kapitän desselben und geht an Bord. Er darf mitfahren. Wer ist dieser Mann, und wohin fährt das Schiff?

Dieser Mann ist Jona, ein Israelit aus dem Stamm Sebulon. Er ist ein Prophet des Herrn. Und das Reiseziel des Schiffes ist Tarsis. Das ist eine Stadt in Süd-Spanien.

Ist es denn so merkwürdig, dass ein Knecht Gottes mit einem Schiff nach Tarsis fährt? Ja, denn Jona hört nicht auf den Herrn. Das ist schlimm! Der Prophet gehorcht Ihm nicht; er tut nicht, was Gott ihm befohlen hat. Er hatte Jona geboten, nach Ninive zu gehen, um dort eine besondere Botschaft zu verkündigen. Aber – Jona will sich gar nicht in das heidnische Ninive begeben. Deshalb flieht er vor dem Herrn.

Warum will Jona nicht in jene Stadt gehen? Hör mal gut zu: In der Zeit, während Jona Prophet in Israel ist, regiert Jerobeam II. über die zehn Stämme. Hosea und Amos sind zur selben Zeit ebenfalls Propheten des Herrn. Jona merkt schon, dass es jetzt um den Glauben seines Volkes traurig bestellt ist. Der Herr zeigt immer wieder, dass Er Seinem Volk Israel zurechthelfen will, aber niemand achtet darauf. König Jerobeam ist ein sündiger König. Er erzürnt Gott mit seinen Sünden. Merken das die Israeliten denn nicht? Nein, sie denken gar nicht an den Herrn. Das ist traurig! Wird Er sie jetzt wegen ihrer Sünden ausrotten? Nein, Gott ist so geduldig, dass Er

Israel noch einmal warnen will, ehe Er es strafen wird.

Darum soll Jona nun nach Ninive gehen. Er soll dort, in jener heidnischen Stadt, predigen. Der Herr will, dass das Ergebnis dieses Dienstes Seinem Volk zum Vorbild sein möge.

Aber Jona will nicht! Was hat er mit diesen Heiden zu tun?! Die sind doch sowieso von Gott verachtet! Israel hingegen ist das auserwählte Volk; darum will der Prophet sich gar nicht mit anderen Völkern einlassen. Jona weiß außerdem, dass der Herr barmherzig ist. Er denkt vielleicht: Oh, stell dir mal vor, Gott würde dem sündigen Volk von Ninive Gnade schenken! Nein, davon will der Prophet nichts wissen, dass diese Heiden gerettet würden! Das gönnt er ihnen nicht. Außerdem liegt Ninive in Assyrien, und jenes Land ist ein grausamer Feind Israels!

Darum hat Jona sich jetzt auf den Weg nach Tarsis, also in die entgegengesetzte Richtung, begeben. Er hat ein Schiff gefunden und ist schnell an Bord gegangen. Das Schiff segelt los. So, jetzt kann er nicht mehr zurück. Jetzt muss er nicht nach Ninive. So flieht Jona vor dem Herrn.

Aber – wer kann dem Herrn widerstehen?! Natürlich niemand! Auch Jona nicht. Als das Schiff mitten auf dem Meer ist, bricht plötzlich ein heftiger Sturm los. Hör mal, wie es im Schiffsrumpf ächzt und knarrt! Es hört sich an, als würde das Schiff gleich auseinanderbrechen! Wie sehr fürchten sich die



Seeleute! Wie ist das nun auf einmal möglich, dass sich solch ein furchtbares Unwetter erhebt? Damit muss es etwas Besonderes auf sich haben! In ihrem

Eifer, das Schiff zu erhalten, werfen die Schiffsleute die Ladung über Bord. Aber es hilft ihnen nichts. Da schreien sie um Hilfe, jeder zu seinem Gott. Aber auch

das bringt keine Rettung. Gibt es denn niemanden, der helfen kann? Doch, der Herr, der Gott von Jona, kann helfen! Aber die Schiffsbesatzung kennt ihn nicht. Und Jona? Wo ist er eigentlich?!

Auf einmal denkt der Kapitän an diesen Mann. Er schaut suchend um sich herum. Wo ist er nur? Schnell wird das Schiff durchsucht. Einer der Männer findet Jona im untersten Schiffsraum. Dort liegt er und schläft. Was, er schläft?! Wie kann er jetzt schlafen, während ein so schrecklicher Sturm wütet?!

Wie kann denn ein Prophet schlafen, während der Sturm von Gottes Zorn über ihm tost?!

Der Kapitän schüttelt Jona an der Schulter. „Was ist mit dir, dass du so schläfst?!“, schreit er laut, um das Brausen des Sturms zu übertönen. „Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht untergehen!“

Da steht der Prophet auf. Oh, er weiß sehr gut, warum dies alles geschieht. Er merkt schon, dass er daran schuld ist, dass das Schiff in solche Not gekommen ist. Jona will aber durchhalten. Nein, er geht nicht nach Ninive!

Aber der Herr regiert. Hör mal, was die Seeleute jetzt sagen! „Es muss etwas Besonderes vorgefallen sein mit einem von uns“, sagen sie. „Kommt, wir wollen Lose werfen! Dann wird der Schuldige schon entlarvt werden!“ Gesagt, getan. Und siehe da – das Los fällt auf Jona. Stumm und beschämt steht er zwischen den aufgeregten Männern. „Woher kommst du eigentlich? Was ist dein Beruf, dein Land, und von welchem Volk bist du?“ Die Fragen ergießen sich nur so über ihn. Da erzählt Jona alles. Er muss laut schreien, um beim Geheul des Sturms verstanden zu werden. „Ich

bin ein Hebräer, und ich fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat“, bekennt er. „Und jetzt ist der Allmächtige zornig über mich, weil ich nicht auf ihn hören wollte. Darum sind wir alle hier auf dem Meer in so großer Gefahr!“

Die Schiffsleute fürchten sich sehr, als sie das hören. Oh, wie können sie jetzt gerettet werden?! Jona schaut die Männer an und sagt: „Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer euch in Ruhe lassen! Denn ich weiß wohl, dass dieser große Sturm um meinetwillen über euch gekommen ist.“ Der Prophet bekennt hiermit seine Schuld vor dem Herrn. Er wird sterben müssen, damit die Seeleute am Leben bleiben können. Hierin ist Jona ein Typus auf den Herrn Jesus – nicht etwa in seiner Weigerung, den Weg Gottes zu gehen, aber darin, dass er sagt: „Nehmt mich...!“ So war Jesus bereit, für Sein Volk zu sterben, um es am Leben zu erhalten.

Die Schiffsleute jedoch wollen nichts davon hören. Was? Ohne Weiteres jemanden über Bord werfen? Nein, das können sie doch nicht! Das würde Gott sicher noch mehr erzürnen, meinen sie. Mit aller Kraft versuchen sie, ans Land zu rudern. Sie wollen Jona verschonen. So sehr bemühen sich diese Heiden, den Propheten des Herrn zu retten. Welch eine beschämende Lektion für ihn!

Doch es nützt alles nichts. Wie angestrengt diese Männer auch rudern – der Sturm und das Meer toben immer schlimmer. Das Schiff kracht beängstigend! Gott steht ihnen entgegen! Und wer könnte es mit ihm aufnehmen?!

Verzweifelt beschließen die Männer nun, dass es dann doch so geschehen müsse, wie Jona geraten hatte. Aber hör

mal, was diese heidnischen Seeleute im Gebet sagen: „*Ach, HERR! Lass uns doch nicht um der Seele dieses Mannes willen untergehen, rechne uns aber auch nicht unschuldiges Blut an; denn Du, HERR, hast getan, was Dir wohlgefiel!*“ So beten die Heiden in ihrer Angst zum Gott Israels. Dann nehmen sie Jona und werfen ihn über Bord, ins schäumende Meer.

Und siehe da, der Sturm ist sofort vorbei! Oh, jetzt fürchten die Männer den Gott Jonas noch mehr. Als sie etwas später an Land kommen, opfern sie dem Herrn ein Schlachtopfer und legen Gelübde vor Ihm ab. Wer sollte sich vor dem Gott Israels nicht fürchten?!

Und Jona? Was geschieht mit ihm?



ERKLÄRUNGEN: auf Seite 30



SINGEN: Heilig, heilig, heilig

Dieses Lied kann aus rechtlichen Gründen leider erst in der Originalausgabe abgedruckt werden.



LESEN: Jona 1 und 2. Könige 14,23-29



FRAGEN:

1. Erkläre in eigenen Worten, warum es eine beschämende Lektion für Jona war, dass die Männer ihn verschonen wollten.
2. Was ist ein Hebräer?
3. Worin zeigte sich, dass Jona ein Knecht Gottes war?

126. DIE WEISEN AUS DEM OSTEN

Eine vornehme Gesellschaft ist in Jerusalem eingetroffen. Diese Männer kommen von ganz weit her; sie wohnen ganz im Osten. Es sind weise, gelehrte Menschen. Jeden Abend, wenn es dunkel wird, schauen sie sich die Sterne an. Darin kennen sie sich sehr gut aus. Sie sind Sternkundige.

Was machen diese Männer jetzt auf einmal in Jerusalem? Nun, in einer Nacht, als sie sich wieder die Sterne anschauten, sahen sie auf einmal einen ganz besonderen Stern. Nein, dies war kein normaler Stern; das war etwas Außerordentliches! Das wussten die Männer sofort. Dieser Stern glänzte so außergewöhnlich, war so strahlend und herrlich – der hatte bestimmt eine sehr wichtige Bedeutung! Wahrscheinlich lasen sie daraufhin in den Schriften, ob sie da etwas über einen so besonderen Stern finden konnten. Es steht jedenfalls fest, dass Gott ihnen geoffenbart haben musste, dass dies der Stern des neugeborenen Königs der Juden ist. Vielleicht dachten sie dabei an den Stern, von welchem uns in 4. Mose 24,17 berichtet wird. Hatte Bileam da nicht von einem Stern gesprochen, der hervortreten würde aus Jakob, und von einem Zepfer, das sich aus Israel erheben würde?! Das bedeutete, dass ein König in Israel geboren würde!

Die Sternkundigen zweifeln nicht: Dieser Stern ist der Stern des neugeborenen Königs der Juden! Voller Freude bereiten sie sich auf die lange Reise durch die Wüste nach Jerusalem vor. „Dorthin müssen wir gehen“, denken sie. Denn ein

König wird ja in einem Palast geboren! Aber – als sie in Palästina ankommen, bemerken sie nichts von Festfreude über einen neugeborenen König. In dem Land scheint alles ganz normal zuzugehen. Die Menschen arbeiten, als ob nichts passiert sei. Haben sich die Sternkundigen denn geirrt? Nein, sie zweifeln nicht daran. Sie sind sich sicher: In Israel ist ein König geboren!

Sobald sie durchs Stadttor in Jerusalem eintreten, fragen sie: *„Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben Seinen Stern im Morgenland gesehen und sind gekommen, um Ihn anzubeten!“*

„Als das der König Herodes hörte, erschrak er, und ganz Jerusalem mit ihm.“ Was? Ein Königssohn soll geboren sein? Ein Prinz? Nein, niemand hat davon etwas gehört! Wenn das wahr wäre, dann würde Sein eigenes Volk solches doch als erstes erfahren! Nein, niemand in Jerusalem weiß etwas davon. Überall redet man darüber. Könnte es denn wahr sein?! Aber wie ist es möglich, dass diese Heiden es eher wissen als sie selbst?! – Das Gerücht verbreitet sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten hören auch davon. Mit ungläubigem Lächeln schütteln sie ihren Kopf. Wenn das wahr wäre, hätte dann nicht Jahwe – Gott Selbst ihnen diese Botschaft gebracht? Wieso sollten diese heidnischen Weisen mit solcher Kunde zum Volk Gottes kommen müssen?! Nein, das ist unmöglich! Das wissen sie ganz genau.

Mehr als ein spöttisches Lächeln ist

ihnen diese Botschaft nicht wert. Wenn es eine Sache Jahwes wäre – wenn Er jetzt durch die Geburt des verheißenen Messias zu Seinem Volk gekommen wäre –, dann hätte Er den Weisen aus dem Osten doch direkt den Weg nach Bethlehem gezeigt. Nein, diese Botschaft kann einfach nicht wahr sein!

Wie schlimm ist es, dass die Hohenpriester und Schriftgelehrten so denken! Und wie traurig, dass zwar die Men-

schen aus dem fernen, heidnischen Land die Kunde von der Geburt des Messias glauben – aber die Juden nicht! Sie kennen doch die Schriftrollen des Alten Testaments auswendig, lesen jeden Tag darin, aber – verstehen und glauben es nicht. Das ist tragisch!

Bete doch ernsthaft darum, dass der Herr dich lehren möge, zu verstehen, was Er in Seinem Wort zu uns sagt! Nur durch Seinen Geist können wir lernen, Gottes Wort zu verstehen und zu glauben.





LESEN: Matthäus 2,1-6
und 4. Mose 24,15-25



FRAGEN:

1. Was war das Besondere an dem Stern, den die Weisen sahen?
2. Warum gingen die Weisen nach Jerusalem und nicht nach Bethlehem?
3. Erkläre in eigenen Worten den Unterschied zwischen den Weisen aus dem Osten und den Hohenpriestern und Schriftgelehrten.



ERKLÄRUNGEN: auf Seite 30



SINGEN: Sprich, o Herr



150. DAS VERLORENE SCHAF

Überall, wo der Herr Jesus ist, sind auch die Pharisäer und Schriftgelehrten dabei. Wollen sie so gerne von Ihm lernen? Oh nein, denn sie ärgern sich über Ihn! Sie halten das Gesetz Moses äußerlich gewissenhaft ein; aber dieser Jesus ist so ganz anders als sie! Er traut sich tatsächlich, sie öffentlich in Seinen Reden zu strafen. Und Er empfängt sogar Zöllner und Sünder und spricht freundlich mit ihnen! „Wie kann Er nur so etwas tun?!“, denken die Pharisäer und Schriftgelehrten. Sie selbst fühlen sich viel zu gut, um mit diesen schlechten Menschen umzugehen. Darum verachten sie den Herrn aus tiefstem Herzensgrund. Sie verstehen gar nicht, wozu Er auf diese Erde gekommen ist.

Er weiß aber genau, was sie denken. Er weiß ja alles! Darum erzählt Er jetzt mit Hilfe eines Gleichnisses, wozu Er gekommen ist, nämlich um zu suchen und zu retten, was verloren ist. Hör mal gut zu! *„Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat und eines von ihnen verliert, lässt nicht die neunundneunzig in der Wildnis und geht dem verlorenen nach, bis er es findet?“* Der Herr Jesus benutzt ein Bild, das in Israel sehr bekannt ist. Es gibt viele Hirten unter den Israeliten, sodass alle Seine Lehre verstehen können.

Also: Es gibt einen Hirten, der hundert Schafe hat. Er kennt sie alle ganz genau. Jeden Tag macht er sich mit seiner Schafherde auf den Weg, um die besten Weideplätze aufzusuchen, damit seine Herde Nahrung findet. Der Hirte

achtet sehr gut darauf, dass keine wilden Tiere kommen, die seine Schafe zerreißen könnten. Und wenn die Schafe Durst haben, bringt der Hirte sie zu einem Bach oder zu einer Quelle. Dort können sie trinken.

Er spricht von einem guten Hirten, der alles für seine Schafe herzugeben bereit ist. Immer behält er seine Herde im Auge. Ständig zählt er die Schafe: Sind sie auch noch alle da? Ist keines vom Weg abgekommen oder wegelaufen? Oder ist vielleicht doch eines den wilden Tieren zum Opfer gefallen? Der Hirte zählt am Abend seine Schafe – und dabei stellt er fest, dass ihm eines fehlt. Noch einmal zählt er: ... sechsundneunzig, siebenundneunzig, achtundneunzig, neunundneunzig – oh nein, da fehlt wirklich ein Schaf! Das versetzt ihn in große Sorge! Was soll er jetzt machen?! Sagt er vielleicht: „Och, dieses dumme Schaf; es hätte eben bei der Herde bleiben sollen! Aber ich habe ja noch genug Schafe übrig!“ – Nein, das sagt der Hirte nicht. Er liebt jedes seiner Schafe, und darum will er auch dieses eine Schaf wieder bei sich haben. Er kann nicht ruhen, ehe er es gefunden hat. Der Hirte lässt die anderen Schafe allein und sucht das verlorene Schaf. Immer wieder ruft er es bei seinem Namen. Er sucht im Gebüsch und schaut in die Schluchten hinunter. Wo mag es nur sein?! Ist es etwa von einem wilden Tier zerrissen worden? Das wäre furchtbar! Noch einmal ruft der Hirte. Und dann – dann hört er auf einmal ein klägliches Blöken. Das ist ja sein Schaf! Der Hirte erkennt das klagende Stimm-

chen sofort. Oh, das Tier lebt noch! Schnell eilt er zu ihm und befreit es aus der Hecke. Oh, wie schlecht geht es ihm! Es kann fast nicht mehr auf den Beinen stehen! Es ist verletzt und verängstigt. Der Hirte hebt es sehr vorsichtig hoch und legt es auf seine Schultern. Dann geht er schnell zu seiner Herde zurück. Wie froh ist er! Er hat sein verlorenes Schaf wiedergefunden! Mit allen seinen Schafen zusammen wandert er jetzt zu dem sicheren Stall. Dort versorgt er das verlorene und wiedergefundene Schaf. Voller Freude geht er zu

seinen Freunden und Nachbarn und erzählt, was geschehen ist.

Die Menschen hören dem Herrn Jesus zu, während Er Seine Rede fortsetzt: *„Ich sage euch, so wird auch Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die keine Buße brauchen!“* – Es gibt sehr viele Menschen, die zwar das Wort Gottes lesen oder hören, aber es nicht wirklich glauben. Ein solcher Mensch sieht gar nicht ein, dass er ein Sünder ist. Er ist nicht bereit,



Buße zu tun und sein bisher rebellisches Herz der Führung Jesu zu unterstellen. Und gerade deshalb „*ist [er] schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes geglaubt hat*“ (Joh. 3,18). Sein verstocktes und reueloses Herz wird ihm zum Verderben!

Aber wenn ein Menschen erkennt, dass er verloren ist, dann sehnt er sich nach dem Erlöser, dem Hirten, und glaubt dem Evangelium. Ein solches verlorenes Schaf tut aufrichtig Buße und setzt seinen Glauben völlig auf das Werk Christi. Und dieses Schaf liebt der Herr so sehr, dass Er die anderen zurücklässt, um das eine Schaf zu suchen.

Bitte den Herrn inständig darum, dass du wie jenes verlorene Schaf von Ihm gefunden werden mögest! Rufe von ganzem Herzen im Gebet den großen Hirten an! Er hört das Flehen, wenn du in deiner Not zu Ihm schreist. Er sucht das Verlorene. Darum ist Er auf diese Erde gekommen. Und Er will verlorene Schafe so gern wieder zu Seiner Herde bringen.



LESEN: Lukas 15,1-10;
Johannes 10,1-16
und Psalm 23



FRAGEN:

1. Was verdeutlicht der Herr Jesus mit dem Gleichnis vom verlorenen Schaf?
2. Hast du Lukas 15,1-10 gelesen? Welche Übereinstimmungen gibt es zwischen dem Gleichnis vom verlorenen Schaf und dem von der verlorenen Drachme?
3. Versuche auch, den Unterschied zu erklären.



ERKLÄRUNGEN: auf Seite 30-31



SINGEN: Fels des Heils



167. DIE KREUZIGUNG

Auf dem Kreuzeshügel Golgatha Aerdröhnen Hammerschläge. Drei Menschen werden gekreuzigt. Zwei Übeltäter und der Herr Jesus werden an Kreuze genagelt, die anschließend aufgerichtet werden. Dort hängen sie nun alle drei. An beiden Seiten des Herrn steht je ein Kreuz mit einem Verbrecher. Die Juden jubeln. Endlich ist es ihnen gelungen! Jetzt wollen sie sehen, ob dieser Mensch wirklich Gottes Sohn ist!

Da öffnet Jesus Seinen Mund. Wird Er jetzt die johlende Menge verfluchen? Wird Er Seinen Vater um eine Legion Engel bitten, die Ihn befreien sollen? Oh nein! Hör mal, was Er betet: „*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!*“ Der Sohn Gottes betet für Seine Peiniger!

Dort stehen die Ältesten, die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und die Pharisäer. Höhnisch erschallt ihre Stimme: „*Andere hat Er gerettet; Er rette nun sich Selbst, wenn Er der Christus ist, der Auserwählte Gottes!*“ Triumphierend schauen sie sich an. „Seht ihr, dass Er nicht Gottes Sohn sein kann?! Sonst hätte Er sich jetzt Selbst gerettet!“ Was für blinde Menschen sind sie! Hör mal, was sie sagen: „*Ist Er der König Israels, so steige Er nun vom Kreuz herab, und wir wollen Ihm glauben!*“ Aber gerade dadurch, dass Er nicht vom Kreuz herabsteigt, beweist Er, dass Er der König Israels ist. Er will allein den Willen Seines Vaters tun. Die Schriftgelehrten hätten das eigentlich wissen müssen. Schon viele Jahrhunderte zuvor war es von den Propheten vorher-

gesagt worden. Hör mal, was in Psalm 22 steht: „*Alle, die Mich sehen, spotten über Mich; sie reißen den Mund auf und schütteln den Kopf.*“ Und dennoch sieht niemand vom Hohen Rat, dass Er wirklich der verheißene Messias ist. Wie ist das nur möglich?! Weißt du, sie erwarten einen König, der mit irdischer Ehre und Herrlichkeit kommen und Israel von seinen irdischen Feinden befreien werde. Aber sie vermuten gar nicht, dass der Herr Jesus der König eines viel besseren Reiches, nämlich des himmlischen Reiches, ist. Und sie denken gar nicht daran, dass in der Bibel steht, dass Er leiden und sterben müsse, um die Sünden Seines Volkes zu sühnen. Darum verachten sie Jesus! Das ist schlimm!

Dann schaut einer der Übeltäter, der auch am Kreuz hängt, den Heiland an. Auch er versteht das Ganze nicht. Wenn dieser Mann alle befreien kann, warum tut Er denn jetzt nichts? „*Bist Du der Christus*“, sagt er höhnisch, „*so rette Dich Selbst und uns!*“ Voller Spannung blickt er Ihn an. Was wird jetzt passieren? Jesus aber schweigt.

Und dann ertönt auf einmal die Stimme des anderen Übeltäters: „*Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch in dem gleichen Gericht bist? Und wir gerechterweise, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Unrechtes getan!*“ Er will damit seinen Leidensgenossen zur Buße und Bekehrung auffordern. Er sagt damit: „Wir bekommen die Strafe, die wir verdienen; aber Jesus wird ohne Ursache bestraft!“ Davon ist dieser Übeltäter



überzeugt.

Dort am Kreuz,
dort öffnet der Heilige Geist ihm die Augen für seine unermesslich große Schuld. Er erkennt, dass er vor Gott schuldig ist und bald vor dem Höchsten erscheinen muss. Und dann wird er keine Gnade empfangen, wenn er nicht mit Ihm versöhnt ist! Das sieht er jetzt ein! Da öffnet er nochmals seinen Mund. Jetzt spricht er nicht mehr zum anderen Übeltäter, sondern er schaut den Herrn Jesus an und bittet Ihn: *„Herr, gedenke an mich, wenn Du in Deiner Königsherrschaft kommst!“*

Woher weiß dieser Mann das auf einmal? Wie ist es möglich, dass dieser Verbrecher sieht, was keiner vom Sanhedrin gesehen hat? Das ist nur möglich, weil der Heilige Geist ihm das in seinem Herzen offenbart hat. Darum erkennt er, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Der Heilige Geist wirkt den wahren Glauben im Herzen dieses Mannes.

Schweigt der Herr Jesus jetzt auch noch? Nein! Hör mal, was Er antwor-

tet: *„Wahrlich, Ich sage dir: Heute wirst du mit Mir im Paradies sein!“* Das ist ein großes Wunder! Der Herr hat diesem Übeltäter die Sünden vergeben! Wie freut sich der Mann auf einmal! Er weiß, dass es wahr ist, was Jesus sagt. Ruhe und Frieden erfüllt nun sein Herz! Oh, er ist sich sicher: Jesus ist der verheißene Messias!

Und du? Hast du schon erkannt, dass auch du ein Sünder bist und dass der Herr Jesus für Sünder gestorben ist? Lebst du einfach so weiter, ohne unter deinen Sünden zu leiden? Bitte den Herrn, auch dich nach Golgatha zu führen und dir zu zeigen, was das Kreuzesleiden Jesu bedeutet: das Öffnen des Himmels für gottlose, verlorene Sünder! Und wenn es für dich vielleicht schwer zu verstehen ist, dann bitte den Herrn, es dich zu lehren! Dann wirst du einmal genauso glücklich sein wie jener begnadigte Übeltäter am Kreuz.



LESEN: Lukas 23,33-43 und Jesaja 53



FRAGEN:

1. Was hat Jesaja 53 mit dem Leiden und Sterben von Christus zu tun?
2. Was war der Unterschied zwischen den beiden Übeltätern am Kreuz?
3. Welche Lehre kann man aus der Geschichte von Golgatha ziehen?



ERKLÄRUNGEN: auf Seite 31



SINGEN: Dort auf Golgatha

Dieses Lied kann aus rechtlichen Gründen leider erst in der Originalausgabe abgedruckt werden.

179. KORNELIUS

In Cäsarea wohnt Kornelius. Er ist ein römischer Hauptmann der Armee. Dennoch ist er anders als die anderen Römer. Er und seine Familie fürchten Gott. Das ist ein Segen! Er ist bei seinen Soldaten hochgeachtet. Sogar die Juden haben Respekt vor ihm. Nicht nur, weil er ihnen Almosen gibt und ihnen hilft, sondern vor allem, weil sie sehen und merken, dass er das aus Gottesfurcht tut. Zudem betet er täglich zu Gott.

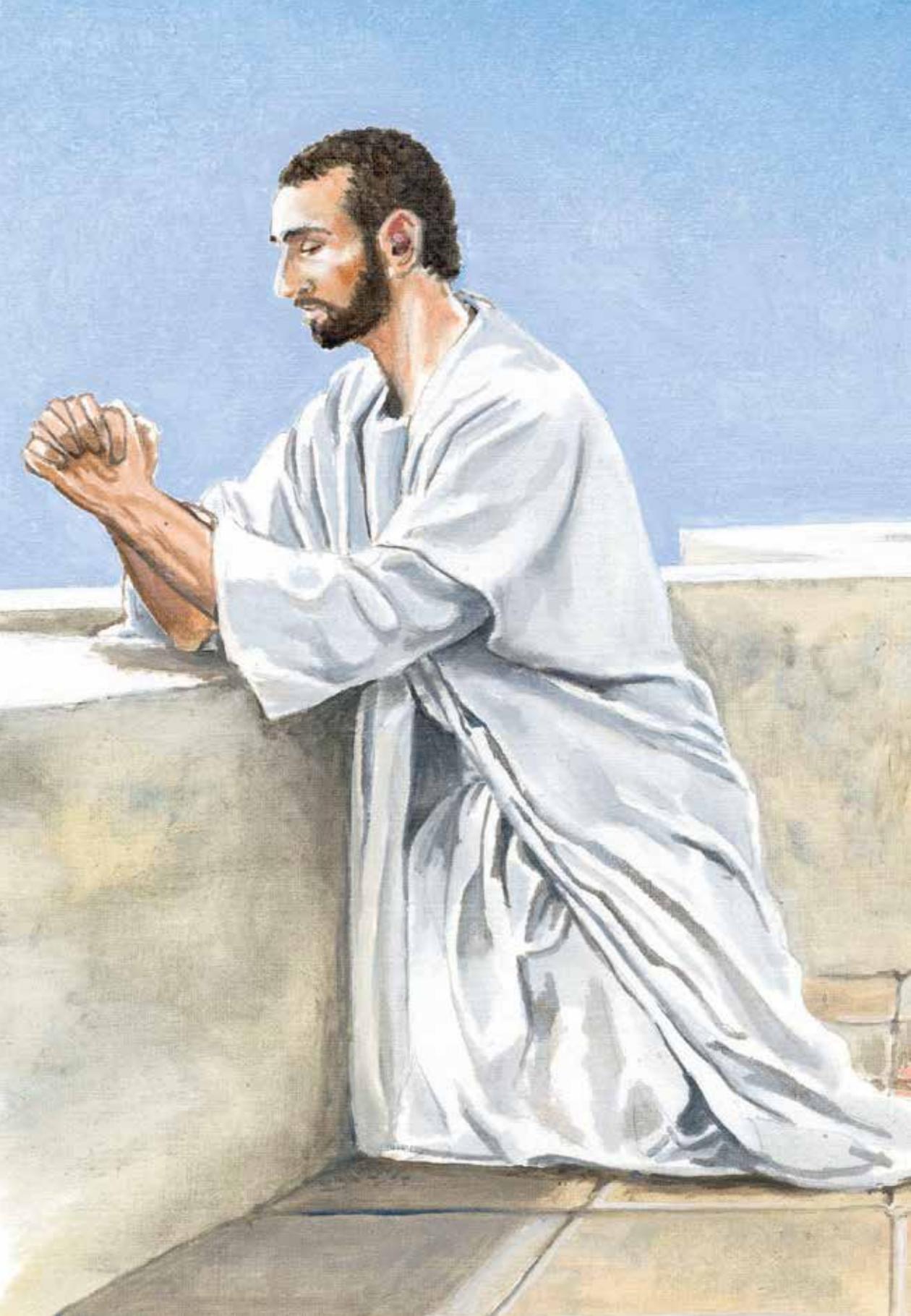
Aber wie fromm Kornelius auch sein mag – etwas fehlt ihm noch. Es ist der Glaube an den Sohn Gottes, durch dessen Namen jeder, der an Ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt.

Eines Tages ist er wieder im Gebet. Da sieht er auf einmal in einer Erscheinung einen Engel Gottes, der zu ihm sagt: „*Kornelius!*“ Der Hauptmann antwortet in ehrerbietigem Ton: „*Was ist, Herr?*“ Daraufhin gibt ihm der Bote des Himmels eine so herrliche Antwort: „*Deine Gebete und deine Almosen sind hinaufgekommen vor Gott, sodass Er ihrer gedacht hat!*“ – „Der Herr weiß alles von dir“, will der Engel damit verdeutlichen. Und er weist Kornelius an, Männer nach Joppe zu senden. Dort ist Petrus im Haus eines Simon. Und der Hauptmann soll Petrus einladen, in sein Haus zu kommen. Dieser Gottesmann wird Ihm dann sagen, was er tun sollte. Ehe Kornelius etwas antworten kann, ist der Engel wieder verschwunden. Aber der Römer weiß genug. Er sendet sofort drei Diener nach Joppe, um Petrus zu holen.

Der Apostel weiß zu jener Zeit nichts

davon, dass gerade Männer zu ihm unterwegs sind. Er steigt hinauf auf das Dach des Hauses, in dem er sich aufhält. Dort will er nämlich beten. Es ist um die Mittagszeit, und er ist sehr hungrig. Unten im Haus wird schon das Essen zubereitet. Petrus wird gleich zu Tisch gerufen werden. Aber ehe es soweit ist, geschieht etwas Merkwürdiges:

Während der Apostel sich noch gedulden muss, sieht er etwas ganz Außergewöhnliches. Sieht er das mit seinen leiblichen Augen? Nein, denn es kommt „*eine Verzückung über ihn*“, steht in der Bibel. Das heißt, dass Petrus eine Vision erhält. Was wird ihm denn da gezeigt? Petrus sieht ein Gefäß vom Himmel herabkommen. Dieses Gefäß gleicht einem großen Tuch, das an vier Enden gebunden ist. Und was befindet sich darin? Allerlei reine und unreine Tiere. Der Apostel schaut sich das verwundert an. Was hat das zu bedeuten? Da hört er eine Stimme, die zu ihm sagt: „*Steh auf, Petrus, schlachte und iss!*“ Der fromme Jude erschrickt. Er ist zwar hungrig, aber dennoch denkt er nicht im Geringsten daran, so etwas zu essen. Warum nicht? Hör mal, was er antwortet: „*Keineswegs, Herr! denn ich habe noch nie etwas Gemeines oder Unreines gegessen!*“ Aber es gibt doch auch reine Tiere in dem Tuch? Ja schon, aber weil sie sich in demselben Tuch mit den unreinen Tieren befinden, sind nach dem Gesetz Moses auch die reinen unrein geworden. Nein, Petrus will und darf davon nicht essen. Daran hat er sich bisher gehalten. Aber nun sagt jene Stimme: „*Was Gott gereinigt hat,*



das halte du nicht für gemein!“ Dreimal nacheinander geschieht in der Vision das Gleiche. Petrus versteht das Ganze nicht. Was hat das wohl zu bedeuten? Aber da sagt plötzlich der Heilige Geist zu ihm: *„Siehe, drei Männer suchen dich! Darum steh auf, steige hinab und ziehe ohne Bedenken mit ihnen, denn Ich habe sie gesandt!“*

Noch bevor Petrus diese Nachricht erhalten hat, klopfte es unten am Tor- eingang. Die drei Diener von Kornelius stehen davor. Sie erkundigen sich, ob Petrus hier zu Gast sei. Gerade kommt er herab und fragt sie, warum sie zu ihm gereist seien. Da erzählen sie von ihrem Hauptmann, der sie hergeschickt habe. Sie berichten viel Gutes über ihn und bitten den Apostel schließlich, er möge doch mit ihnen zusammen zu ihm zurückgehen. Petrus verspricht es. Aber vorerst dürfen sich die Diener ausruhen und etwas essen. Am nächsten Tag machen sie sich gemeinsam mit Petrus und sechs Brüdern aus der Gemeinde von Joppe auf den Weg nach Cäsarea.

Kornelius wartet dort schon sehnsüchtig auf Petrus. Oh, er zweifelt nicht daran, dass er kommen werde. Er ist sich sicher, denn Gott hatte ihn ja Selbst dazu angewiesen, ihn herzubitten. Endlich treffen die Männer ein. Als Kornelius Petrus sieht, fällt er ihm anbetend zu Füßen. Aber Petrus ergreift ihn sofort, richtet ihn auf und sagt: *„Steh auf; auch ich bin ein Mensch!“* Er erkennt, dass Kornelius zwar Gott fürchtet, aber noch nicht richtig weiß, wie man Ihm Seinem Willen gemäß dienen soll. Darum beginnt er nun, ihm manches davon zu erklären. Währenddessen wird er ins Haus geführt und findet dort viele versammelt. Da wird es ganz deutlich, was der Herr mit den reinen und unreinen Tieren

gemeint hatte: Nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden sollen das Evangelium hören. Der Herr Jesus will, dass es in der ganzen Welt verkündigt werden soll, sowohl den Juden als auch den Heiden. Und der Apostel darf in der Familie von Kornelius damit beginnen. Das ist ein großes Vorrecht!

Während Petrus nun predigt, fällt auf einmal der Heilige Geist auf all diese Menschen, die hier versammelt sind und ihm andächtig zuhören. Was ist das für ein Wunder! Jetzt glauben sie, dass der Herr Jesus der verheißene Messias ist, und dass durch Sein Leiden und Sterben viele Sünder errettet werden. Auch sie sind nun aus Glauben errettet! Welch eine Freude herrscht da im Haus von Kornelius – sie loben Gott für diese Gabe!

Da ergreift Petrus das Wort: *„Kann auch jemand diesen das Wasser verwehren, dass sie nicht getauft werden sollten, die den Heiligen Geist empfangen haben gleichwie wir? Und er befahl, dass sie getauft würden im Namen des Herrn.“* – Und so wurde es auch getan. Sie bitten Petrus, noch etliche Tage bei ihnen zu bleiben. Wie viel gibt es noch miteinander zu besprechen und Fragen des Glaubens zu klären! Wie wunderbar hat der Herr sich um Kornelius und all diese Heiden gekümmert!

Siehst du, dass der Herr mit Seinem guten Geist auch in dein Herz kommen kann? Gott gebrauchte die Predigt von Petrus, um das Herz von Kornelius für das Wirken des Heiligen Geistes zu öffnen. Wo auch immer Gottes Wort in Klarheit gepredigt wird, da kann der Geist Gottes durch Seine Gnade Sein Werk an den Herzen sündiger Menschen tun, sei es im Gottesdienst, in der Sonntagschule oder in der Familienandacht.

Lass darum nie deinen Platz leer bleiben, wenn du die Möglichkeit hast, Gottes Wort zu hören, und bitte den Herrn, Er möge auch in deinem Herzen mit Seinem Geist wohnen und wirken!



LESEN: Apostelgeschichte 10
und Epheser 2,11-22



FRAGEN:

1. Lies 5. Mose 14,1-20. Was steht dort über reine und unreine Tiere?
2. Welche Lektion musste Petrus aus dieser Vision lernen?
3. Wodurch wirkt der Herr, um Sünder zu retten?



ERKLÄRUNGEN: auf Seite 31



SINGEN:

1. Ich weiß nicht,
warum Gottes Gnad'
mir je ward offenbar,
noch warum ich erlöset bin,
der ich ein Sünder war.

Refrain:

*Doch ich weiß ja,
an wen ich glaube,
und Seiner Hand kann
mich nichts entreißen;
mein Erbteil wird Er mir wahren
auf den Tag, da Er erscheint.*

2. Ich weiß nicht,
wie die Glaubenskraft
mein Gott mir mitgeteilt,
noch wie der Glaube an Sein Wort
den Seelenschmerz geheilt.

3. Ich weiß nicht,
wie der Heilige Geist
mich Sünder überzeugt,
wie Jesum Er in mir verklärt
und alle Not verscheucht.

4. Ich weiß nicht,
wieviel Freud und Leid
der Herr mir zugebracht,
wie Er mich führt
durch Licht und Nacht,
bis einst mein Lauf vollbracht.

*Text: D. W. Whittle (1840 - 1901)
Deutsch: F. Friedrich (geb. 1852)*



ANTWORTEN

1. Das Wort Gottes

1. Die Bibel ist ein Wegweiser, der den Lebensweg erleuchtet. Du kannst nicht ohne Wegweiser durchs Leben gehen; er ist unentbehrlich. Außerdem belebt uns das Wort Gottes.
2. Weil Gott Sich und Seinen Willen in der Schrift offenbart. Wir können Gott nur in der Bibel erkennen. Sie belehrt und überführt uns; sie weist uns zurecht und erzieht uns in der Gerechtigkeit.
3. Jesus Christus.

7. Adam und Eva im Garten Eden

Es war eine Prüfung durch den Herrn, um zu sehen, ob der Mensch Ihm gehorsam sein würde.

22. Das Opfer von Abraham

1. Um Abraham zu erproben, ob er Gott fürchtet und Ihm völlig vertraut.
2. Es bezieht sich auf das Opfer von Christus: Gott gab Seinen eigenen Sohn zur Bezahlung der Schuld derer, die glauben; der Ort, der Berg Morija, war auch derselbe: nämlich der Tempelberg in Jerusalem.

78. David

1. Der Herr war seine Hilfe und Stärke. Er fürchtete sich nicht, weil der Herr bei ihm war.
2. David hatte das Bild des Hirten und seiner Schafe aus

seinem eigenen alltäglichen und geistlichen Leben entnommen, das ihn daran erinnerte, dass Gott als der gute Hirte Seines Volkes bezeichnet wird (1.Mo. 49,24). Der Herr war sein Hirte, und David war das Schaf. Die Schafe werden vom Hirten zu grünen Weiden geführt, aber auch in Todestäler. Also Höhepunkte und Tiefpunkte gibt es da. In jeder Situation war Gott sein Hirte. Und dieser sorgt treu für Seine Schafe.

104. Jonas Flucht

1. Die Schiffsbesatzung war in einen Sturm geraten, mit dem Gott Jona für seine Sünde bestrafte. Sie hätten also mit Recht auf Jona böse sein können. Dennoch versuchten sie alles, um sein (und ihr eigenes) Leben zu retten.
2. Ein Hebräer ist ein Einwohner des Landes Kanaan, ein Israelit also. Jona kam aus dem Stamm Sebulon. Diese Menschen wohnten im Norden von Israel.
3. Jona wusste, dass Gott ihn berufen hatte, ein Prophet zu sein. Er sah jetzt seine Schuld ein und bekannte sie vor den Schiffsleuten. Daraufhin wollte er sich für sie aufopfern. Dadurch zeigte sich, dass er ein aufrichtiger Prophet war, der in dem Moment wieder auf den Herrn vertraute. Und Gott zeigte auch, dass sein Vertrauen aufrichtig war, denn der Sturm hörte auf.

126. Die Weisen aus dem Osten

1. Der Stern war unbekannt und auffallend für die Weisen, die als große Sternkundige galten. Er fiel so sehr auf, dass sie sofort dachten, dass es ein besonderes Zeichen sei. In den heidnischen Religionen haben die Himmelskörper (Sonne, Mond, Sterne) eine besondere Bedeutung. Dieser Stern wies auf Christus hin. Er Selbst sagt in Offenbarung 22, dass Er der leuchtende Morgenstern ist.
2. Vermutlich, weil Jerusalem die Hauptstadt von Judäa war. Wenn also irgendwo im Land ein König geboren war, dann war das wohl in der Hauptstadt geschehen und nicht in einer unbedeutenden Stadt wie Bethlehem.
3. Die Weisen aus dem Osten glaubten wirklich an die Geburt eines Königs; aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten glaubten nicht daran, obwohl sie für die Weisen sogar den Geburtsort des Messias herausfinden konnten.

150. Das verlorene Schaf

1. Genauso wie der Hirte im Gleichnis das verlorene Schaf sucht, so sucht der Herr Jesus auch heute verlorene Sünder. Ein verlorenes Schaf ist wie ein verlорener Mensch: Er geht nicht verloren, sondern ist schon verloren. Die Rettung eines Sünders ist ein Wunder Gottes!
2. In beiden Gleichnissen geht

es um das Suchen nach etwas Verlorenem. Auch gibt es in beiden die große Freude, wenn das Verlorene gefunden ist. Der Hirte und die Frau suchen beide so lange, bis sie das Schaf bzw. die Drachme gefunden haben.

3. Im Gleichnis vom verlorenen Schaf ist zusätzlich die Rede von den 99 Gerechten, die die Buße nicht nötig haben (die Pharisäer und Schriftgelehrten). Im Gleichnis von der verlorenen Drachme geht es nur um das, was die Frau verloren und wiedergefunden hat.

167. Die Kreuzigung

1. In Jesaja 53 prophezeit der Prophet Jesaja das Leiden und Sterben des Knechtes Gottes. Mit diesem Knecht ist der Herr Jesus gemeint, der Messias, der Christus.
2. Anfangs hatten beide Übeltäter Christus zusammen mit der Volksmenge verspottet. Doch als die Stunden verstrichen, kam der eine Übeltäter zur Buße und zu reuevollem Schuldgeständnis. Als der reulose

Übeltäter seinen Spott wiederholte, wies er ihn zurecht und weigerte sich, wieder in den Spott einzustimmen. Stattdessen wandte er sich vertrauensvoll mit seiner Bitte an den König Jesus.

3. Auf Golgatha lehrt der Herr uns, dass Rettung und Bewahrung durch das Leiden und Sterben des Messias möglich ist. Er übergab sich Selbst als Opfer für die Sünden Seines Volkes.

182. Kornelius

1. Dort zeigt der Herr deutlich, welche Tiere rein und welche unrein sind. Die Israeliten durften die unreinen Tiere nicht essen, sondern nur die reinen. Der Grund dafür ist, dass das Volk Israel ein heiliges Volk sein sollte. Das heißt, dass es von den Heiden abge sondert leben sollte. Außerdem bezieht sich dieses zeremonielle Gebot auf Christus, der vollkommen rein und heilig lebte, indem Er genau zu unterscheiden wusste

zwischen rein und unrein und deshalb nie eine Sünde tat.

2. Petrus musste lernen, dass die zeremoniellen Gebote in Christus erfüllt worden sind. Sie sind also für uns nicht mehr bindend. Das heißt, dass von reinen und unreinen Tieren bei uns nicht mehr die Rede ist. Das heißt auch, dass das Volk Israel nicht mehr das abgesonderte, heilige Volk ist, sondern nun die ganze Gemeinde Jesu aus erretteten Juden und Heiden es ist, insofern sie sich nicht mit der Welt vermischt. Rettung gibt es jetzt also auch für die Heiden (die Unreinen). Was der Herr gereinigt hat (aus Unreinen zu Reinen gemacht hat), das darf der Mensch nicht mehr unrein nennen. Darum darf und soll jetzt das Evangelium den Juden und Heiden in ganzer Fülle verkündigt werden.
3. Der Herr wirkt den Glauben durch Sein Wort und Seinen Geist. „Demnach kommt der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort.“ (Röm. 10,17)



Das Buch ist
ab Ende Oktober
2017 erhältlich
Best-Nr.: 875.417
24,90 €

JETZT BESTELLEN BEI:

Christlicher Verlag
Voice of Hope

Verlag Voice of Hope • Eckenhagener Str. 43
Tel.: (+49) 02265-99 749 22 • www.voiceofhope-shop.de

BIBLISCHE GESCHICHTEN ERZÄHLT & ERKLÄRT

Bernhard J. van Wijk

In der Bibel gibt es zahlreiche Geschichten, aber eigentlich ist es eine einzige – die ergreifende Geschichte Gottes mit den Menschen.

In diesen 185 spannend erzählten Kapiteln lesen wir von dem großen Rettungsplan Gottes für Seine Kinder. Die Geschichten sind dabei nicht nur nacherzählt, sondern enthalten auch leicht verständliche Erklärungen und Anwendungen. Dazu machen ausdrucksstarke Bilder (von A. Burghout) sie vor unseren Augen lebendig. Anschließende Fragen sind für Klein und Groß eine Herausforderung, die alle Beteiligten dazu ermutigt, die einzelnen Kapitel genau zu lesen und den vorgeschlagenen Bibeltext zu Rate zu ziehen. Die im Schlussteil des Buches folgenden Erklärungen vertiefen das Gelesene. Für einen idealen Abschluss – zum Beispiel der gemeinsamen Andacht – wurden altbewährte, aber auch neue Lieder zum Lob Gottes ausgewählt.

Dieses lehrreiche Buch ist eine Bereicherung für jedes Haus und eignet sich gut zum Lesen und Vorlesen in der Familienandacht und in der Sonntagsschule oder als Geschenk. Jung und Alt werden sich auf die nächste Geschichte freuen, und darauf, weitere in der Bibel verborgene Schätze zu entdecken.



LESEN: Schriftstellen zum Nachlesen der Geschichte in der Bibel



FRAGEN: Fragen zum Nachdenken



ERKLÄRUNGEN: Antworten, die helfen, das Gelesene besser zu verstehen



SINGEN: ein Liedtext zum Lob Gottes am Ende jedes Kapitels

Christlicher Verlag 
Voice of Hope

ISBN: 978-3-947102-18-1



9 783947 102181